

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 7 (1913)
Heft: 17

Rubrik: Zufriedenheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“
Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

7. Jahrgang Nr. 17	Erscheint am 1. und 15. jeden Monats		1913 1. September
	Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Salkenplatz 16 Anseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.		



Zur Erbauung

„Habt Ihr denn so viel Ursache, Gott zu danken?“ so sprach ein reicher Mann zu seinem Nachbar, der ein armer Weber war. „Euer Handwerk bringt Euch gewiß nicht genug ein. Ihr habt viele Kinder, die alle Tage sich satt essen wollen, da muß es bei Euch wohl manchmal recht knapp und kümmerlich zugehen und doch höre ich Euch jeden Abend das Lied singen: „Nun danket alle Gott“.

„Das ist wohl wahr,“ war die Antwort des Webers, „aber mit dem Danken verhält es sich so: Für das, was wir haben, danken wir dem himmlischen Vater, weil es uns wohl tut, und für das, was wir nicht haben, danken wir Gott, weil wir es nicht brauchen.“

Wollen wir nicht von dem Weber das rechte Danken lernen? Es gibt kein besseres Mittel gegen die Unzufriedenheit, zu der unser Herz so oft geneigt ist.

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden;
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gieb mir nur Weisheit und Verstand,
Dich Gott und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.



Zur Unterhaltung

Eine Mittelmeerreise. (Fortsetzung.)

Auszüge aus dem Tagebuch von J. A m m a n n.

Mit dem Fernglas entdeckten wir eine eingestürzte Kirche. Nur das Chor stand noch; der Altar war verlassen, entwürdigt; der geheiligte Ort verschüttet und bedeckt von durcheinander geworfenen Trümmern. Die weihevollte Stille, die einst hier weilen mochte, war gewichen. Grabesruhe waltete über der Ruine.

Sollten wir wirklich noch an Land gehen? War nicht genug des Elenden zu sehen vom Schiffe aus? Wir ließen uns ausbooten. Die mächtigen Quaimauern, auch sie waren erschüttert. Riesige Blöcke hatten sich losgelöst und waren ins Meer gestürzt. Die Steinplatten auf dem Hafenplatz hatten sich teils gehoben, teils gesenkt und lagen schief gegeneinander. Es war uns fast, als müßten wir auf bewegter See dahin schreiten. Ein Militärposten salutierte und ermahnte uns, Obacht zu geben. Es waren Bretter gelegt. Der ganzen Strandpromenade entlang ging eine tiefe Furche. Es sah gerade aus, als hätte man mit einem Riesenpflug da gearbeitet. Doch keine Erdhausen lagen daneben. Der Boden war einfach versunken. Die Spalte war wohl einen Meter breit und mannstief. Beim Trottoir dagegen hatte sich der Boden gehoben, das Asphaltpflaster war mit einer solchen Wucht aufgeworfen worden, daß es stellenweise große Blasen bildete. Die Straßenlaternen, die Träger der Tram-